

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

N^o. 90.

Schandau, Sonnabend, den 8. November

1879.

Das Justizamt des Deutschen Reichs und Preußens.

Seitdem es bekannt wurde, daß der preussische Justizminister Dr. Leonhardt durch körperliches Leiden gezwungen ward, sein Amt niederzulegen, war man in allen Kreisen Deutschlands gespannt, auf wen die Wahl zum Nachfolger im Justizamt fallen würde. Gab doch der Ausfall dieser Wahl sicheren Aufschluß über die wichtige, gegenwärtig im Vordergrund stehende Frage, ob in der preussischen Staatsregierung eine reactionäre Richtung zum Princip erhoben sei, oder nicht. Und von diesem Gesichtspunkte aus ist es erst recht verständlich, wie die erfolgte Ernennung des Staatssecretärs Dr. Friedberg zum preussischen Justizminister mit solcher Befriedigung von allen nationalgesinnten Kreisen Preußens aufgenommen werden konnte. Obwohl Dr. Friedberg kein politischer Parteimann ist und dem Liberationsmus keine Stütze sein wird, so glaubt die liberale Partei im Hinblick auf die Möglichkeit, daß der in conservativen Kreisen als Justizminister gewünschte Unterstaatssecretär Dr. Schelling als Gesinnungsgenosse des Kultusministers von Puttkamer in die preussische Regierung hätte berufen werden können, es schon als einen Gewinn ansehen zu müssen, daß in dem neuen Justizminister wenigstens ein Hemmnis gegen die reactionären Gelüste in Preußen zu erblicken ist. — Die eigentliche Ursache der Wahl Dr. Friedbergs zum preussischen Justizminister dürfte jedoch anderswo zu suchen sein. Dr. Friedberg gehört seit seiner 1873 erfolgten Ernennung zum Unterstaatssecretär dem Reichsjustizamt an und hat an der Entwicklung der Reichsjustizgesetzgebung einen hervorragenden Antheil. Als Staatssecretär zum Director der Abtheilung für das Reichsjustizwesen im Reichskanzleramt ernannt, führte er den Vorsitz im Reichsjustizamt. Es ist nun ein vom Reichskanzler Fürsten Bismarck lange gehegter Wunsch, die wichtigsten Reichsämter mit den preussischen Ressorts zu vereinigen. Der Anfang zur Realisirung dieses Wunsches ist schon vor längerer Zeit in der Vereinigung des Reichs-Eisenbahnamtes mit dem Ressort des preussischen Ministeriums für öffentliche Bauten gemacht worden. Durch die Ernennung Dr. Friedbergs zum preussischen Justizminister wird jetzt voraussichtlich ein weiterer Schritt in dieser Richtung versucht werden. Dies ist jedoch nicht so ohne Weiteres ausführbar. — Dr. Friedberg hat vorläufig die Leitung des Reichsjustizamtes niedergelegt — es kommen hier wieder die föderalistischen Interessen der Mittel- und Südstaaten in Betracht, wie sie sich im vergangenen Sommer bei den Finanz- und Steuerdebatten kundgaben und in dem „Anfrage Frankenstein“ rechtliche Fassung erhielten. Namentlich ist es die Centrumpartei, welche sich bereits gegen die Vereinigung des Reichsjustizamtes mit dem preussischen Justizministerium mit dem Einwande erhoben hat, daß durch die Vereinigung ein seltsames Mißverhältnis dadurch geschaffen würde, daß Dr. Friedberg zugleich Untergeordneter und Colleague des Fürsten Bismarck sein würde. — Und doch dürfte gerade auf dem Gebiete des Justizwesens die beabsichtigte Personal-Union um so freudiger zu begrüßen sein, als das seiner Zeit mit großen Hoffnungen in's Leben gerufene Reichsjustizamt bisher eine Behörde ohne praktische Wirksamkeit war, nunmehr aber einen festen Boden erhalten würde, auf dem es eine gedeihliche Wirksamkeit entfalten könnte. Und daß eine Vereinigung der beiden in Rede stehenden Aemter gerade in der Person des neuen Justizministers nur die besten Folgen haben kann, dafür dürfte die Vergangenheit Dr. Friedbergs bürgen, und so kann man nur wünschen, daß es ihm vergönnt sein möge, in seiner neuen einflussreicheren Stellung das nationale Rechtswesen auch ferner im Sinne seines Vorgängers weiter zu bilden, zum Heile des gesamten deutschen Reichs.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Gerichtsverhandlung. Nachdem in der Sitzung des hiesigen Schöffengerichts vom 30. October d. J. die Dienstmagd Amalie Au-

guste Eckardt aus Hohnstein, welche angeklagt war, im September d. J. einer mit ihr im Fasold'schen Gute in Waigsdorf dienenden Magd 3 Mk. gestohlen zu haben, freigesprochen worden, die Untersuchung gegen Clara Amalie verhehlichte Pahlitzsch in Hohnstein, welcher die widerrechtliche Aneignung eines Paar Unterbeinkleider von einem Bleichplatz in Hohnstein beigegeben war, einen gleichen für die Angeklagte günstigen Ausgang genommen hatte, wurde der 16jährige Emil Otto Richter aus Schandau wegen Entwendung von Holzabschnitten vom hiesigen Hasse'schen Holzplatze zu eintägiger Haft verurtheilt; an der Sitzung nahmen als Schöffen Standesbeamter Mai aus Lichtenhain und Gemeindevorstand Zischlitz aus Walterdorf Theil. In der heutigen Sitzung, in welcher Schlossermeister Anders und Kaufmann Hering in Schandau als Schöffen fungirten, wurde der Schiffbauer Schöps aus Postelwitz, welcher im vorigen Monate von einem Flosse des Schiffbau-meister Täubrich eine sogenannte Schrade mit fortgenommen, zu eintägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. An der Mittwoch fand eine Reihe von Civilverhandlungen statt, von denen namentlich die eine wegen ihrer Reminiscenzen an den früheren Besitzer des Hotel „Erholung“ zu Schandau, Schulz, das Interesse hiesiger Bewohner, selbst aus dem schönen Geschlecht, erregte.

— Seit 1. November ist übrigens an Stelle des zum Reudant beförderten Herrn Bachmann der neuernannte Controleur Herr Hemminger als Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts Schandau getreten.

— Der Landes-Obstbau-Verein für das Königreich Sachsen hatte bekanntlich bei der vom 27.—30. September d. J. in Prag stattgefundenen internationalen Obstausstellung durch Ausstellung eines Collectivsortiments, zu welchem auch der Bezirks-Obstbau-Verein Schandau einen ansehnlichen Beitrag geliefert, sich beteiligt; er hat hiermit ein glänzendes Resultat erzielt, indem jenes Collectivsortiment mit dem höchsten Preise, einem Ehrendiplom, welches für die goldene Medaille überhaupt nur in drei Exemplaren ausgegeben wurde, ausgezeichnet worden ist. Der Landesobstbauverein hofft damit seinen Zweck, das Augenmerk ausländischer Obsthändler auf unser sächsisches Handelsobst zu lenken, erreicht zu haben, und wird in der nächsten Nummer der Garten- und Obstbauzeitung einen eingehenden Bericht über die Prager Ausstellung liefern. Uebrigens wird vom 1. Januar 1880 an an Stelle der bisherigen Zeitung der Landes-Obstbau-Verein sein eigenes Organ unter dem Namen „Zeitschrift für Obst- und landwirthschaftlichen Gartenbau“ herausgeben und wird den Bezirks-Vereinen die Fähigkeit directer Zufendung an die Vereinsmitglieder bieten. Aus dem Bezirks-Obstbau-Verein Schandau hören wir übrigens, daß im Monat December d. J. eine Bezirksversammlung stattfinden soll, in welcher nicht nur den in und um Schandau und Königstein wohnenden Vereinsmitgliedern, welche am Besuche der Sächsischen Ausstellung behindert waren, Mittheilungen über die letztere gemacht werden sollen, sondern auch das dort zusammengestellte gewesene Musterportiment in den hierzu reservirten Duplicaten vorgelegt werden wird. Außerdem wird in dieser Bezirksversammlung, welche in Schandau stattfinden soll, von sachkundiger Seite ein Vortrag über Ernährung und Wachsthum der Pflanzen in Beziehung auf Veredelung derselben durch Pfropfen, Deckeln, Copuliren u. s. w. gehalten werden, worauf wir schon jetzt die Aufmerksamkeit der Mitglieder gelenkt haben wollen.

— Das von dem Herrn C. Schlicke am vergangenen Donnerstag Abend im Schützenhause gegebene Kinderconcert „Das Vaterlandsfest von Jnl. Otto“, war trotz des anhaltenden schrecklichen Regenwetters noch ziemlich gut besucht und ging in ganz erwünschter Weise von Statten. Die Chöre und Soli's, auch die Pöden der Soldaten waren sehr gut einstudirt und wurden dem entsprechend präcis vorgetragen. Die sicher memorirten Declamationen der Knaben und Mädchen wurden meist mit Begeisterung und Verständniß gesprochen und die mitunter ziemlich schwere Klavierbegleitung des Herrn Lehrer Mißcher-

lich erfolgte in gewohnter Exactheit, sodaß das ganze Unternehmen als wohl gelungen bezeichnet und Herrn C. Schlicke ein wohlverdienter Dank öffentlich dafür ausgesprochen werden kann.

— Nach der in heutiger Nr. enthaltenen Concertanzeige wird auf Veranlassung unseres rührigen Schützenhauspächters Hrn. Kane der kgl. Musikdirector des 1. Leib-Grenadier-Regiments Hr. A. Ehrlich aus Dresden mit seinem Musikchor Donnerstag, den 13. Novbr. d. J. ein Concert abhalten, das unter Voraussetzung allerdings günstigerer Witterung als der gegenwärtigen, sicher einen außergewöhnlich starken Besuch erwarten läßt, umsomehr, als dieses Chor hier noch nicht concertirte, dann aber auch das unterm Inzerate beigedruckte Programm für Musikkenner sicher als Anziehungspunkt dienen dürfte, was wir dem Unternehmer, der stets darauf bedacht ist, dem Publikum etwas Gedeigendes zu bieten, von Herzen wünschen wollen.

— Wiederholt machen wir auf die heute Sonnabend Nachmittag 2 Uhr im Speisesaal des Bades stattfindende Auktion von der Gewerbeausstellung her-rührender Gegenstände aufmerksam.

— Wir machen auf das heutige Agenten-Gesuch der als solid bekannten Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden aufmerksam. Dieselbe hat binnen wenigen Jahren allein an Schäden über M. 540 000 baar ausgezahlt.

Dresden, 5. November. Die Thronrede, mit welcher S. Majestät der König heute Mittag 1 Uhr im königlichen Schlosse den Landtag eröffnet hat, lautet folgendermaßen:

„Meine Herren Stände!

Ich heiße Sie zum 18. ordentlichen Landtage seit dem Bestehen der Verfassung in Meiner Residenzstadt willkommen.

Die Schwierigkeiten, welchen die Finanzverwaltung in den letzten Jahren begegnet ist, sind zu Meinem Bedauern noch nicht überwunden. Unter dem fortwährenden Drucke einer wirtschaftlichen Krisis von ungewöhnlicher Dauer haben die Staatseinnahmen einen weiteren Rückgang erfahren. Eine völlige Ausgleichung hat die von Meiner Regierung erstrebte Verminderung der Ausgaben nicht herbeiführen vermocht, weil dieselbe sich nur in beschränkten Grenzen zu halten vermag, wenn die Schädigung wichtiger Interessen vermieden werden soll.

Nat nun auch der Fehlbetrag, soweit es sich um die Ver-gangenheit handelt, aus den mobilen Vermögensbeständen des Staates gedeckt werden können, so würde doch für die nächste Finanzperiode eine noch höhere Inanspruchnahme der Steuerkraft des Landes nicht zu umgehen gewesen sein, wenn nicht die durch die Reichsgesetzgebung eingeleitete Erhöhung der Zölle und der Tabaksteuer den einzelnen Staaten die Aussicht auf Erleichterungen und neue Zusätze eröffnet hätte.

Der Staatshaushaltsetat hat eine durchgreifende Aender-ung erfahren. Die dadurch erzielte größere Uebersichtlichkeit wird zugleich zur Förderung und Erleichterung Ihrer Verant-wortungen dienen. Die Aufstellung ist mit der durch die Verhält-nisse gebotenen Sparsamkeit bewirkt. Insbesondere sind alle nicht unbedingt nöthigen Neubauten bis zu dem Zeitpunkte zu-rückgestellt worden, zu welchem die Hebung der wirtschaftlichen Zustände auch der Staatsverwaltung die erforderlichen Mittel wieder in ausgiebiger Weise zuführen wird.

Dem auch das Bestreben Meiner Regierung auf die all-mähliche Vervollständigung des bestehenden Eisenbahnnetzes in einer mit den übrigen Bedürfnissen des Landes im Einklange vorschreitenden Weise fortbauend gerichtet bleibt, so nöthigt doch die gegenwärtige Finanzlage zu einer entsprechenden Zu-rückhaltung. Indessen stellt die von Meiner Regierung für eine bereits bewilligte Eisenbahnlinie vorgeschlagene veränderte Art der Ausführung namhafte Ersparnisse in Aussicht, welche die Fähigkeit bieten, einigen Gegenden des Landes die lang-erwarteten Verkehrs-erleichterungen zu Theil werden zu lassen.

Die neuen Militärbauten bei Dresden sind mit den von Ihnen zur Verfügung gestellten Mitteln nunmehr zur Vollend-ung gelangt. Die Vorzüge, welche dieselben sowohl für die Gesundheit der darin untergebrachten Heeres-theile als für die Erleichterung der militärischen Ausbildung bieten, sind bereits klar zu Tage getreten.

Die deutschen Proceßordnungen und die organisatorischen Einrichtungen, durch welche ihre Wirksamkeit bedingt ist, sind zur vorbestimmten Zeit ins Leben getreten.

Der Etat für die Zwecke der Rechtspflege hat sich in dessen Folge in mehrfacher Beziehung anders gestaltet als bisher. Eine Erhöhung des bisherigen Postulats erfordert indeß die notwendige Vermehrung der Richterstellen nicht, weil die neue Ordnung des Verfahrens in anderer Richtung Ersparnisse ge-stattet. Ich gebe Mich der Erwartung hin, daß, nach Erleidi-ung der nach dem bisherigen Proceßrecht zu behandelnden Sachen und nach Ueberwindung der auch in anderen Bezieh-ungen mit dem Uebergang in die neuen Verhältnisse verbundenen Schwierigkeiten, sich auch das Bedürfnis in Betreff des Be-amtenpersonals bei den Gerichten mindern werde.

Im Anschluß an das System des Gerichtskostengesetzes für die streitigen Rechts-sachen, wird Ihnen der Entwurf einer neuen

Zugordnung für die durch dieses Gesetz nicht getroffenen Rechtsangelegenheiten vorgelegt werden.

Rücküber soll Ihrer Beschlußfassung der Entwurf eines die Dienstverhältnisse der Richter umfassenden Gesetzes unterbreitet werden.

Sowohl das höhere als das Elementarschulwesen ist auch in den verflochtenen Jahren auf den gegebenen Bahnen weiter entwickelt worden. Insbesondere erkenne ich es gern an, daß seitens der Gemeinden selbst in dieser Zeit gedrückter Erwerbsverhältnisse zahlreiche Opfer gebracht worden sind, um ihre Schulen auf einen entsprechenden Standpunkt zu erheben.

Die von Ihnen bewilligten größeren Bauten für Universitäts- und Schulanstalten sind vollendet und zum Theil schon dem Gebrauch übergeben, nur der Bau der Irrenkliniken an der Landesuniversität kann erst jetzt in Angriff genommen werden.

Der Mangel jeder gesetzlichen Regelung in Bezug auf die Errichtung gewerblicher Lehranstalten hat Uebelstände hervorgerufen, die einer Abhilfe bedürfen. Es ist daher der Entwurf eines Gesetzes vorbereitet worden, welches bestimmt ist, diese Lücke zu ergänzen.

Mit Befriedigung habe ich wahrgenommen, daß trotz der Ungunst der Zeit auf vielen Gebieten des Gewerbfleißes ein ernstes Streben nach Vervollkommen der Leistungen nicht verlernt ist, und daß die auf eine größere Wiederannäherung der Kunst und des Handwerks gerichteten Bemühungen wohlthätige Früchte zu tragen beginnen.

Ihre freimüthiger Rath und Ihre Entgegenkommen werden, wie ich vertraue, auch bei dieser Landtage den auf alleseitige und gerechte Förderung der geistigen und materiellen Interessen des Landes gerichteten Bestrebungen Meiner Regierung zur Seite stehen. Möge das Ergebnis Ihrer Arbeiten ein für alle Theile Meines Volkes gesegnetes sein!

Am vergangenen Sonntag Abend ging der Zimmermann Fasold aus Schmiedefeld von der Langwolsdorfer Kirchweih nach Stolpen zu, und begegnete da drei Männern, welche ihren Muth, resp. Uebermuth an den Straßenbäumen übten. Fasold verwehrt den Uebermüthigen solches, erntete dafür aber verschiedene Messerstiche, Beulen, zerrissene Kleider und dergl. Dem Wachtmeister Stein in Stolpen soll es nun gelungen sein, zwei der muthigen Streiter aus ihren Betten, wohin sie sich verflochten, weg zu holen, und hat er dieselben zur Abkühlung ihres Muthes in das unterste Burgwerk der alten Ritterburg Stolpen, resp. in die Frohnveste gebracht. Der Dritte des Bundes sitzt wahrscheinlich schon in Bischofswarda. Fasold wird mit dem Leben davonkommen, trotzdem die Messerstiche das Genick trafen.

Leipzig, 5. Nov. Der Criminal-Abtheilung des Leipziger Polizeiamts ist es durch sorgfältige Nachforschungen, den Raubmörder zu ermitteln, welcher in der Nacht vom 26. zum 27. October a. e. in Delsbich den Kaufmann Schumann nebst Stiefsochter Namens Garten ermordet, beraubt und dann Feuer in dem Hause der Greulich angelegt hat. Der Mörder heißt Carl Friedrich Wurzer und ist am 28. November 1856 in Laxe bei Delsbich geboren; er ist Handarbeiter und wurde bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft. Nach der Verbüßung der letzten Strafe ist er im September d. J. nach Leipzig gekommen und am 15. desselben Monats bei einem hiesigen Brunnendauer in Arbeit getreten. Am 26. October a. e. ist Wurzer nach Delsbich gereist, hat sich Abends in das Schumann'sche Haus eingeschlichen und hat sich bis spät des Nachts im Keller verborgen gehalten; nachdem im Hause Alles ruhig geworden, ist er in die unverschlossene Schlafstube der Döfer gebrochen und hat dieselben mit einem großen kantigen Steine erschlagen. Dann hat er 400-500 Mark, zwei Uhren und noch andere Sachen gestohlen und nachdem er in der Stube der Greulich Feuer angelegt, ist er zu Fuß wieder nach Leipzig zurückgekehrt. Der Mörder ist ungefähr vor 8 Jahren bei dem ermordeten Kaufmann Schumann in Delsbich eine kurze Zeit als Kaufbursche in Diensten gewesen und war daher in dem Hause und mit den Verhältnissen der Schumann'schen Familie bekannt geworden. Auch hat derselbe nach beendeter Schulzeit eine Zeit lang als Schuhmacherlehrling in der Lehre gestanden, ist jedoch aus derselben entlaufen, hat in Leipzig einen Diebstahl verübt und die Strafe dafür in dem Landesgefängnis Sachsenburg verbüßt. Am 3. ds. Mts. wurde der Mörder in seiner in der Schletterstraße gelegenen Garçonwohnung verhaftet und erst heute Nachmittag hatte er die That eingestanden. Auch sind noch einige Hundert Mark geraubtes Geld und die übrigen geraubten Sachen bei ihm vorgefunden worden.

Stalieu. Dem bekanntlich immer in Neapel weilenden Ex-Arhede von Egvpten, Ismail Pascha, ist in der vergangenen Woche ein kleines Malheur passiert. Aus der Villa „Favorita“, die er daselbst mit seinen Frauen bewohnt und die mehrere Ausgänge hat, ist nämlich am helllichten Tage, während der Ex-Arhede in seinem Arbeitszimmer mit seiner Correspondenz beschäftigt war, eine seiner Lieblingsfrauen entflohen. Dieselbe nahm auch eine Geldsumme im Betrage von 3000 Franko, dann mehrere Juwelen und Schmuckfachen mit. Die Blüthige weilt zwar noch in Neapel, doch darf sie ihr Gebieter nicht verfolgen lassen, da in Italien die Sklaverei bekanntlich nicht mehr existirt. Seit damals werden die Ausgänge der „Favorita“ streng bewacht, damit sich zwischen den darin weilenden Frauen, deren Anzahl noch immer 30 beträgt, und der Außenwelt kein schriftlicher oder mündlicher Verkehr entwickle. Die defertirte Odaliske soll die Absicht haben, sich in dieser Stadt dauernd niederzulassen und daselbst ein Geschäft zu eröffnen.

Bermischtes.

Das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ist am 21. October 1 Jahr alt geworden und fielen demselben in diesem ersten Zeitabschnitt nicht weniger denn 307 nichtperiodische Druckschriften, sowie 184 Zeitungen und Zeitschriften zum Opfer.

Dr. Soffa in Prag hat für den diesmaligen Monat November eine recht trübe Wetter-Prognose geliefert, von der wir uns wünschen wollen, daß der himmlische Wettermacher sich nicht an diese feiert und sie vielmehr über den Haufen wirft, wie er dies mit den Wetterpropheten im Allgemeinen

zu thun pflegt. Herr Dr. Soffa meldet nämlich: „Obgleich ich nicht mehr in der Lage bin, allmonatlich Wetter-Prognosen zu liefern, so halte ich es doch für meine Pflicht, in besonders wichtigen Fällen rechtzeitig zu warnen, und eben jetzt steht ein solcher bevor. Ich habe seit zwei Jahrzehnten oft darauf hingewiesen, daß und warum heftige atmosphärische Konvulsionen eintreten pflegen, wenn der Mond der Erde ungewöhnlich nahe tritt. Ost sind sie so furchtbar, wie jene vom 23. Mai 1872 in Böhmen und die meisten heurigen in Ungarn, Siegen mit eingerechnet; die Mondnähe vom 16. October d. J. brachte aber das eigenthümliche Perigäumwetter so komplett, wie es nicht oft vorkommt, denn es fehlten weder Fröste noch vorzeitige Schneefälle, noch Wolkenbrüche, schwere Stürme, ja selbst Erdbeben. Am 14. November tritt der Mond der Erde noch näher und zwar in einer Stellung, wo er gern auch vulkanische Ausbrüche verursacht; wir haben daher mehrere Tage vor und nach diesem Termin schlechtes Wetter zu erwarten. (Etwas Rechnliches, wenn auch vielleicht minder intensiv, ist um den 12. December d. J. in Aussicht gestellt.) Uebrigens kommen etwa vom 6. November an nach einigen Niederschlägen kalte Tage, welche um den 11. das sprüchwörtlich bekannte St. Martinswetter einleiten dürften. Es fallen da nämlich viele Sternschnuppen und tritt gern Kälte mit Schnee oder Regen ein, was mit Unterbrechungen etwa bis zum 19. anhalten dürfte, worauf die Kälte bis zum Ende des Monats nur langsam steigt, einig's Anzeichen um den 23. und 27. ungerichtet. Nachfröste sind bei heiterem Himmel vom 1. bis 7. und vom 20. bis 30. Regel. — Offen wir mit Zuversicht, daß der November ohne die angefordigten elementaren Ausschreitungen an uns in Gnaden vorüberzieht.“

Vaterländischer Gebirgs-Verein Saxonia zu Dresden.

A. S. Mit dankenswerther Bereitwilligkeit hatte nach Eröffnung des Wintersemesters am 16. October a. e. den zweiten Vortrag Herr Oberstabsarzt Dr. Leo übernommen. Derselbe sprach „über einige bei den Steinbrucharbeiten häufig vorkommende Krankheiten.“

Im Anfange seines Vortrages betonte der Herr Redner, daß er bereits an anderer Stelle über dieses Thema gesprochen habe und nur der Aufforderung des Vorstandes nachgekommen sei, weil der Verein ein ganz besonders warmes Interesse an dieser Frage und an dem Wohle der sächsischen Gebirgsbevölkerung nähme. Eine vieljährige Wirksamkeit in Steinbruchs-districten (Kochitz, Königstein) habe ihn mancherlei Beobachtungen über die Steinbrecherkrankheit machen lassen. Die bei Steinmehnen häufiger vorkommenden Krankheiten entspringen theils der Beschäftigung, theils der Lebensweise; die erste erzeugt die Steinbrecherkrankheit, die letztere z. B. Typhus, Rheumatismus, Herzleiden. Redner behandelte an diesem Abendem vorzugweise den ersten Theil, also die eigentliche Steinbrecherkrankheit. Sie tritt überall da auf, wo überhaupt Sandsteine bearbeitet werden, ganz besonders aber in den 200 Quadratmeilen umfassenden sächsisch-böhmischen Sandsteingebiete. Die Verberung durch diese Krankheit sind größer, als man gewöhnlich annimmt; sie führt die fräftigsten Männer einem langen Siechtum und einem frühen Tode entgegen. Trotzdem der Sandstein in hygienischer Beziehung nur ein bedingungsweise zu empfehlendes Baumaterial ist, hat er seiner überaus leichten Bearbeitung wegen eine außerordentliche Verbreitung; wandert er doch als gesuchtes Baumaterial nach St. Petersburg, Kopenhagen, Königsberg und bildet die Steinböden von Wilhelmshaven. Wie wenig günstig aber Wohnungen aus Sandstein unter gewissen Verhältnissen auf die Gesundheit einwirken können, geht daraus hervor, daß der poröse Stein den im Boden sich entwickelnden Gasen leichten Durchgang gestattet und die Zerlegungsproducte faulender und moderner Stoffe mit dem Tagewasser aufsaugt. Ein schlecht gelüftetes Haus wirkt während des Winters, wo es durchheißt wird, wie ein Schröpfkopf; es saugt Gas auf, welche Epidemien veranlassen oder wenigstens befördern können, namentlich wenn eine unzweckmäßige Lebensweise oder der Gebrauch schlechten Trinkwassers und Contagium dazutritt. Ein Beispiel lieferte dazu das Dorf Reinhardt'sdorf bei Schandau, welches vom 10. Januar bis 26. Februar 1873 vom Typhus heim-gesucht wurde. Die 43 Erkrankungen zogen 6 Todes-fälle nach sich.

Die Zahl der Steinbrucharbeiter in dem nur wenige Quadratmeilen umfassenden sächsischen Sandsteingebiete betrug 1878 nach amtlichen Erörterungen 2651 Personen, und zwar waren davon 1725 Mann als Auschläger und Hacker, 82 Mann als Hohlmacher, 785 Mann als Rümer und 59 Frauen als Rümerinnen beschäftigt. Rechts und links der Elbe waren 64 Steinbruchscomplexe mit 538 Brüchen (331 Brüchen nur in Betrieb) vorhanden. Verunglückungen ereigneten sich 10, also auf 265 Arbeiter 1 Mann (1879 leider mehr). Eine ziemlich umfangreiche medicinische Literatur, aus welcher die Arbeiten von Petruz (1843) in Schandau, Felz (1862) Meinel in Eljah und Diet (Krankheiten der Arbeiter) besonders hervor-zuheben sind, beschäftigt sich mit den durch die Einathmung des Staubes hervorgerufenen Krankheiten. Die Untersuchungen wiesen in der Lunge der Steinbrecher bis zu 30 Procent Kieselerde und in den Bronchialdrüsen sogar 43 Procent nach. Der feine Sandsteinstaub, welcher sich auf allen Werkplätzen überaus lästig erweist, zeigt seine gefährlichen Entwicklungen bereits nach 4 bis 5jähriger Arbeit. Die meist seit der Confirmation in den Brüchen beschäf-

tigte Jugend bringt oft schon zur Zeit der militärischen Stellung die Symptome der Krankheit mit; im Ganzen stellt sich das durchschnittliche Lebensalter der Steinbrecher überhaupt nur auf 37 Jahre. Im ersten Stadium der Krankheit entwickelt sich Kehlkopf- und Bronchialkatarrh; im zweiten trockner Husten und Mutspiren; im dritten bietet der Leidende durch entfesselte Abmagerung das ausgesprochene, traurige Bild der Schwindsucht. Die Lungenbläschen haben an Elasticität und Contractilität eingebüßt, sie sind von den scharfen Staubkörnern durchbohrt, und es entsteht eine derartige Knötchenbildung, daß eine von solcher Masse erfüllte Steinbrecherlung sich oft wie ein gefüllter Schrotbeutel anfühlt. Die Eiterung und der Zerfall der Lungengewebe führt nun rasch manchen braven Arbeiter und Familienwater seiner Auflösung entgegen. Leider existirt ein volles Radicalschuzmittel gegen die heimtückische Krankheit nicht. Als vorbeugende Schuzmittel hat man vor Allem Aufbesserung der Lebensweise, das Tragen von Respiratoren und Schuzmühen und das öftere Besprengen der Werk-plätze mit Wasser empfohlen, ganz besonders aber einen rationelleren Betrieb der Steinbrüche. Leider scheiterten alle in der wohlwollendsten Weise eingeführten Schuzmaßregeln zum Theil an der Gleichgiltigkeit und Unkenntniß der Arbeitgeber und Arbeiter. Der Respirator machte bald der geliebten Tabakspfeife Platz, und das Besprengen mit Wasser ist bei dem öfteren Mangel an solchem überhaupt nicht immer möglich. Inwiefern der Betrieb ein rationeller in den Brüchen der sächsischen Schweiz ist, will Redner nicht erörtern; gewiß aber ist, daß der seit einigen Jahren von unserer Regierung angeordnete (wie er in den Kochitzer Brüchen schon seit Jahren besteht) einen bedeutend weniger ungünstigen Einfluß auf die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter haben wird. Die Bruchherren sowohl, wie die Arbeiter dürften beiderseits entlastet werden durch Ver-ringerung der Gefahren für Gesundheit und Menschen-leben, die man recht wohl erkaufen mag durch eine Preiserhöhung des Baumaterials.

Der durch farbige Skizzen und anatomische Tafeln unterstützte, außerordentlich fesselnde Vortrag wurde von der zahlreichen Versammlung mit großem Danke und lebhaftem Applaus entgegengenommen. — Der zweite Theil des Abends wurde durch Folgendes erledigt. Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Friedemann, legte ein prächtig angeführtes Panorama vom großen Winterberg in drei aneinanderstoßenden Tafeln vor, welches im nächsten Jahre durch den Verein zur Veröffentlichung gelangen soll. Ferner referirte Herr Lehrer Th. Schäfer über die dem Vereine schenkungs-weise zugegangene Dresler'sche Elbwasserstandstafel, auf welcher die Elbwasserstände seit 1501 verzeichnet sind und die recht drastisch beweist, welchen nachtheiligen Einfluß die fortschreitende Entwaldung Böhmens auf den normalen Wasserstand des Stromes hat. Zum Schluß wurden einer durch Tod und Krankheit schwer bedrängten Steinbrucherfamilie 40 M. Unterstützung aus dem Humanitätsfond des Vereins bewilligt.

Derflisches.

Auszug aus dem Protocoll über die Stadt-verordneten-Sizung am 4. November 1879.

Anwesend die Herren D. Anders, 3. Bt. Vorseher, Boffad, Mühlbach, G. Thomas, Junfer, Gerber, Forche, Hofmann, Siegmund, Schönfeld, Sturm und G. Thomas.

Der Herr Vorsitzende eröffnete die Sizung und trug zu-vörderst ein Gesuch des Herrn Hauptpollants-Affistent Wemme um Enthebung von seiner Junction als Stadtverordneter aus Gesundheitsrückichten vor. Dasselbe fand Genehmigung und es wählte hierauf das Collegium an dessen, sowie an Stelle des von Schandau verjegenen Herrn Dr. Frese, die Herren Boffad und Sturm in den Rechnungs- und Finanzausschuß.

Während nun weiter die vorliegenden Rathschbeschlüsse bezüglich der Abänderung eines § in der kürzlich veratheten Localschulordnung gemäß § 25 und 27 des Volksschulgesetzes und der Erhöhung des Laasinses für die Schloßbastei auf 150 M. für die nächsten drei Jahre einstimmige Annahme fanden, führte der die Erhöhung der Hundesteuer auf 20 M. betreffende Beschluß des Stadtrathes zu einer längeren Debatte, in Folge deren die Rathsvorlage abgelehnt, wohl aber die Hundesteuer von 6 auf 10 M. zu erhöhen beschloffen wurde.

Nachdem alsdann auf Antrag die Verantung eines vom Stadtrath entworfeneu Regulativs über die communische Besteuerung des Schanzgewerbes von der Tagesordnung abgehnt worden war, auch der Herr Vorsitzende über den gegenwärtigen Stand der Fautenrührwasserfrage, sowie Herr Kaufmann Junfer über das Resultat einer Besprechung mit dem Besizer der Elb-bäder bezüglich der Herstellung eines Kumberkastens, referirt hatten, bei welchen Mittheilungen das Collegium allenthalben Veruhigung fahte, wurde die Sizung gegen acht Uhr geschlossen.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Schandau.

Heute Sonnabend Vormittag 10 Uhr wird Com-munion gehalten werden.

Am 22. Sonntag nach Trinitatis: Vorm. Text: Apostelgesch. 21, 8-14. Nachm. Text: Phil. 1, 3-11.

Nachrichten vom Standesamt Schandau.
Geboren: Dem Capitän F. Schandert hier ein S. — Dem Steinbr. G. J. Venus hier ein S. — Dem Produkt-möhl. B. Finster hier ein S.
Gestorben: Max August, ehel. S. des Steinbr. G. A. Thomas in Schmilla, 17 J. alt.

Kirchliche Nachrichten von Köniagsstein.

Sonntag, den 9. November predigt vormittags Herr Pastor Schultzeid.

Geboren: Dem Tischler G. E. Jacob in Thümsdorf ein S. — Dem Bodenmstr. C. E. G. Teubner hier eine T. — Dem Schuhmacher F. D. Rißcherling hier ein S. — Dem Zimmerm. C. G. Hanke in Hütten eine T. — Dem Tagarb. F. A. Hartlich in Porsdorf eine tobtgeb. T.

Getraut: F. A. Richter, Steinbr. u. Einw. in Proffen, mit C. E. Zimmermann ebendasselbst.

Gestorben: F. M. E. Quant, Steindrucker hier, 17 J. 8 M. 6 T. alt. — C. E. Seidel, Schiffseign. u. ans. B. in den Elbhäusern, Wwe., 53 J. 7 M. 20 T. alt. — J. M. Förster, Steinbr. in Halbestadt, 1 M. 23 T. alt. — J. W. Reinhardt, Steinbr. in Thümsdorf, 30 J. 5 M. 22 T. alt.

Hauptgewinne V. Cl. 96. f. f. Landes-Lotterie.

Gezogen am 3. November.
5000 Mark auf Nr. 7390 18158 64135 86990 97124. 3000 Mark auf Nr. 355 2352 5377 5859 7575 11828 12875 23123 23491 24237 25617 25904 30423 40285 43297 45958 53127 58415 65428 67837 71706 72299 77900 82335 84127 86479 90551 94513 95112 97030.

Gezogen am 4. November.
5000 Mark auf Nr. 20340 65166. 3000 Mark auf Nr. 6364 7002 13540 19568 19983 22891 23985 33439 40400 45694 50529 52392 57138 58319 62290 62614 64145 66179 69477 73844 76077 85234 87478 89593 89819 95797.

Gezogen am 5. November.

15 000 Mark auf Nr. 12784 79381. 5000 Mark auf Nr. 86592. 3000 Mark auf Nr. 97 869 1623 6077 11413 11940 16287 21034 21264 26342 28656 30445 30873 30907 31390 39822 43256 43281 44688 44945 45046 52041 61294 66597 69365 72461 72826 77343 77380 77529 80661 81950 82184 82312 93017 96470 97082 99475.

Gezogen am 6. November.

50 000 Mark auf Nr. 94227. 5000 Mark auf Nr. 50194 62191. 3000 Mark auf Nr. 605 673 6297 8519 20402 20630 25350 27362 35981 41676 42075 48458 50125 50138 51974 61208 63116 68774 72177 75458 90141 97029 97420.

Auction.

Montag, den 10. November 1879
von Vormittags 9 Uhr an

und den darauf folgenden Tag, sowie

Mittwoch, den 12. November 1879
von Vormittags 1/9 Uhr an

sollen im Saale des Gasthofs zum goldenen Engel hier, beziehentlich im amtgerichtlichen Auctionslocale verschiedenes Mobiliar, Kleider, Wäsche, Küchengeräthe, Materialwaaren, Eisen und Schlosserhandwerkzeuge gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, was mit Bezugnahme auf das am hiesigen Gerichtsbret anhängende specielle Verzeichniß hierdurch bekannt gemacht wird.

Schandau, am 3. November 1879.

Der Gerichtsvollzieher am Königlichen Amtsgericht.
Heminger.

Von dem unterzeichneten Amtsgericht soll

den dreizehnten Januar 1880

das dem in Concurs verfallenen Materialwaarenhändler **Clemens Otto Gypstadt** in Krippen zugehörige Hausgrundstück No. 91 des Brandversicherungs-Catasters, Parzellen No. 134a, 134b, 260a, 328, No. 43 des Grund- und Hypothekencbuchs für Krippen, welches Grundstück am 13. October 1879 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf Siebentaufend siebenhundert und zehn Mark gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden; was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Schandau, am 3. November 1879.

Das Königliche Amtsgericht.
Bög.

Dr. M.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Königl. Ministerium des Innern vom 12. August 1871, die Beschaffenheit der Schankgläser betreffend, machen wir hiermit bekannt, daß für den Ausschank von Bier und Wein in den hiesigen Wirtschaften nur solche Gefäße zulässig sind, deren Sollinhalt einer der von der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 für den öffentlichen Verkehr zugelassenen Maßgrößen von 1/1, 1/2 und 1/4 Liter entspricht und welche mit einer, Letztere deutlich angegebenden Bezeichnung versehen sind.

Außerdem hat jeder Wirth vorschriftsmäßig geaichte und gestempelte Flüssigkeitsmaße von dem feinen Schankgefäßen entsprechenden Inhalte (1/1, 1/2 und 1/4 Liter) im Schanklocale bereit zu halten, um auf Verlangen die verabreichten Quantitäten nachmessen zu können.

Diejenigen Wirth, welche zur Zeit noch ungeaichte oder geaichte, jedoch das angegebene Maß nicht haltende Trinkgefäße dieser Vorschrift zuwider beim Ausschank benutzen, verfallen vom 1. Januar kft. Js. an in eine Geldbuße bis zu 30 Mark und haben sich außerdem der Wegnahme dieser vorschriftswidrigen Trinkgefäße zu gewärtigen.

Schandau, am 22. October 1879.

Der Stadtrath.
Zimmel, Brgrmstr.

Auction.

Heute Sonnabend, den 8. Nov.

sollen im geheizten Speisesaal des hiesigen **Badehotels**, von Nachmittags 2 Uhr an, nachgenannte, von der Gewerbeausstellung herrührende Gegenstände, gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden:

- ca. 140 Stück hölzerne Böcke in Posten zu 4 Stück,
- ca. 40 Stück verschiedene Fahnen,
- ca. 80 Meter Stoffe in verschiedenen Farben, zu Decorationszwecken passend,
- ca. 20 Stück verschiedene Schilder, der Königspavillon,
- 30 Stück nicht abgeholte Gewinne und verschiedene Kleinigkeiten.

Schandau, den 4. November.

Das Comité der Gewerbeausstellung.
N. Piegsch.

Ein kleiner Handwagen

sieht preiswürdig zu verkaufen. Wo? ist in der Expedition der Elbzeitung zu erfragen.

Eine Partie noch gute **Kacheln, Eisenstäbe, Platten** und eine eiserne **Wasserpflanze** sind zu verkaufen.

Näheres in der Expedition der Elbzeitung.

Das Drechslergeschäft

von **A. Teubert**, Lindengasse, empfiehlt bei vorkommendem Bedarf seine Auswahl in **Tabakspfeifen, Stöcken** und **Regenschirmen**; letztere werden reparirt und neu überzogen zu möglichst billigstem Preise.

Speiseöl, Himbeersaft, Essig à Liter 10, 20, 40 und 50 Pfg.
Soda, Schmierseife, Stärke, Stärkoglantz, Vanille, Thee, Cacao, Gewürze und **Gewürzöl, Viehpulver.** Apotheke zu Schandau.

Gustav Kyhnitzsch, Kürschner & Mützenmacher, Schandau, Basteiplatz,

empfehlen sich zur **Anfertigung** aller Arten **Pelzsachen** für Herren und Damen nach neuestem Schnitt und Modell; gleichzeitig empfehle ich mein **Lager fertiger Pelzwaaren u. Wintermützen** in den neuesten Façons zu **billigsten Preisen. Reparaturen u. Umänderungen** sauber und billig.
Einkauf aller Sorten roher **Felle.**

Prämiirt auf der Gewerbeausstellung zu Schandau.

Ist der Zustand eines Leidenden
auch besorgenswerth oder schwer lösunglos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke“ neue Hoffnungen schöpfen und volles Vertrauen zu einem Heilprinzip gewinnen, welches sich durch große Wirksamkeit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wirksamkeit auszeichnet. — Die in dem Buche: **Praktische Winke für Kranke**

abgedruckten Briefe nämlich Geheilte beweisen, daß selbst solche Kranke nach der erprobten Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden wärmstens empfohlen werden, umso mehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch hat keinen Schaden. Gegen Franco-Zufendung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Hohentheimer, Leipzig und Basel.

Brisslinge, à Pfd. 20 Pf., bei größeren Parthien billiger, **Anchovis**, à Pfd. 40 Pf., **russ. Sardinien, Sardinien à l'huile, Sardellen, marin. und geräuch. Meringe**, sowie **Bratheringe** empfiehlt **E. Richter**, Zankstraße Nr. 38.

Besten Schweizer-Käse, hochfeinen Rahm-, holländ. Kümmel- und Kräuter-Käse empfiehlt **Gustav Junker.**

Lager aller Sorten **Haararbeiten**, als: Scheitel, Zöpfe, Chignons, Perücken, Toupéts, Scheitel-Unterlagen etc., beagl. Chignons & Zöpfe von Zwirn und Seide, täuschend ähnlich den von Haaren, von 1 M. 50 Pf. an.
Pirna.
Gebrüder Süßmilch.

Wein- & Speisekarten sind stets vorrätzig in hiesiger Buchdruckerei.

Von Sonntag an täglich frische **Pfannkuchen** mit verschiedener Füllung zu 6, 8, 10 Pf. empfiehlt die **Bäckerei und Conditorei von Eugen Tränkner.**

Achtung!
Nächsten Montag kommt eine Fuhre billiges **Einlegekraut** an bei **Adolf Köhler.**

Haupt-Agent, welcher leistungsfähig, hier oder Umgegend, unter günstigen Bedingungen gesucht. Adresse: **General-Direction der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank zu Dresden.**

6000 Mark werden zu 4 bis 4 1/2 % auf sichere Hypothek zu **leihen gesucht.** Von Wem? sagt die Expedition der Elbzeitung.

Eine Dach-Stage, an der Hohnsteiner Straße gelegen, ist im Ganzen oder getheilt zu **vermieten** und kann von Neujahr an bezogen werden.
Näheres bei **Dernoschek, Krippen.**

Huste-Nicht Honig-Kräuter-Malz-Extrakt und Caramellen von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.
Zu haben in Schandau bei P. Finster.

Nr. 41,

eine vorzügliche **4 Pf.-Cigarre** in eleganter Fagon und gutem Brand empfiehlt per 13 Stück 50 Pf., per 100 Stück 3 Mk. 80 Pf.

C. G. Schönherr,
Poststraße 145.



Mein Atelier für künstliche Zähne und Gebisse befindet sich **Zankenstraße Nr. 137,** Eingang im Hausflur rechts.

C. Schiweck, Zahnkünstler, früher in Königstein.

Lampert's

Heil- und Zugpflaster!

seit 102 Jahren in ganz Europa und weit über's Meer verbreitet, steht bei Ärzten und Patienten in hohem Ansehen, was in Rücksicht auf die bis jetzt noch nicht übertroffene Heilkraft dieses herrlichen Pflasters vollständig gerechtfertigt ist. Hämorrhoidal-Leiden — Salzfluß — Geschwüre sowohl als auch alte — offene — oder aufzugehende Wunden weichen der Heilkraft des Lampert'schen Hauspflasters ungemein schnell. Sehr zu empfehlen bei veralteten Leiden — bösen Brüsten — Frostbeulen — erfrorenen Gliedern — schwürigen Händen — Knochenfract u. s. w.

STEMPEL.



Lampert's

altbewährtes **Wund- & Heilpflaster** mit der bekannten grünen DEPONIRT-Gebrauchsanweisung in Schachteln à 25 und 50 Pf. ächt mit dem Fabrikstempel durch die Apotheken in Schandau — Königstein — Sebnitz — Hohnstein — Kenstadt und Stolpen.

Vom ächten

G.A.W. Mayer'schen Brust-Syrup

aus **Breslau, sicherstes** Hausmittel bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustbeschwerden** halten Lager in Fl. à 1 1/2 Mk., à 80 Pf.
Gustav Junker in Schandau.
C. A. Bergmann's Nachf. in Sebnitz.

Geschäftsverlegung.

Den geehrten Bewohnern von Schandau und Umgegend, besonders meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich mein **Schuhmacher-geschäft** in das Haus des Herrn Fleischermstr. **Fraugott Hering** verlegt habe und bitte, das mir bisher gesandte Vertrauen bei Bedarf auch hierher übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

Heinrich Dünnebier,
Schuhmacherstr.

Für Kaufleute.

In Borsdorf ist eine **Etage mit Verkaufsladen** im Ganzen oder auch getheilt, sowie **zwei Stuben** mit Kammern, Küche und Zubehör zu **vermieten.** Näheres bei **Hermann Rasche,** Schandau, Sebnitzerstraße No. 124.

Ein freundl. Logis zu vermieten, bestehend aus Stube und Nebenstube, großer Schlafkammer, Küche und Zubehör, für jährlich **40 Thaler.** Näheres bei Frau verw. Henker, Zankenstr. 137 B.

Verloren

wurde in der Stadt eine **englische Grammatik.** Man bittet, dieselbe in der Expedition der Elbzitung abzugeben.

Prima stand. white Petroleum

A. E. Strubell.

empfehle einer geneigten Beachtung

Zur bevorstehenden Wintersaison

Bei Baareinkäufen von mindestens 5 Mark gewähre einen besonderen Rabatt von 3 %.

empfehle mein reichhaltiges Lager von **Modewaaren, Tuch, Garn und Posamenten** einer geneigten Berücksichtigung und gebe ich die Versicherung, daß ich alles aufbieten werde, in **Qualität und Preis** Jedermann zufrieden zu stellen.

Zu **herabgesetzten** Preisen offerire:

Reinwollene Castings und Croisés 70 Pf., rein wollenen Rips 60 Pf., halbwollene Kleiderstoffe zu 25, 30, 35 Pf. u., Plüsch in schwarz, braun und blau 170 Pf., prima Waare 2 Mark, 1/4 reinwollene Lamas 90 Pf., 120 Pf., 150 Pf., 1/4 reinwollene Rodlams 100 Pf., Flanel 90 Pf., 1/4 Hemdentama 30 Pf., Halblama zu Röcken 40 Pf., **Wollene Tücher, Damenwesten** von 150 Pf. an, **Buckskin** in reichlicher Auswahl zu staunend billigen Preisen. Kester zu Kinderkleidern zur Hälfte des Werthes. Ferner **Neuheiten in Winterpaletots und Regenmänteln.** Wollene Gardente in verschiedenen Mustern von 35 Pf. an, weiße Viqués 25 Pf., Shirting 15 Pfennige, 1/4 Blandrud 20 Pf., 1/4 Blandrud 30 Pf. Fertige Schürzen in Moiré, Satin und Blausainen.

Nur ein stotter Umsatz ermöglicht mir, zu so billigen Preisen zu verkaufen und bitte ich bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Poststrasse 143. Arno Hering, Poststrasse 143.
Modewaaren-, Tuch-, Garn- und Posamentenhandlung.

Bahnhof Schandau.

Halte die **freundlichen und geräumigen Localitäten** des **Bahnhofes Schandau** einem geehrten Publikum von Schandau und Umgegend bestens empfohlen.

Hochfeines Leitmeritzer Elbschloss,
H. I. Culmbacher Export und
H. Radeberger Böhmisches.

Achtungsvoll **Oscar Kämpfer.**

Gasthaus „Zur Carola-Brücke“ in Wendischfähre.
Sonntag, den 9. November

großer Bratwurst-Schmaus,

verbunden mit gutbesetzter **Tanzmusik.** Von 4 bis 7 Uhr **Tanzverein,** à Schleiße 40 Pf.
Hierbei wird **ein noch nicht dagewesenes**

Bockbier

verzapft und gebe ich die Versicherung, daß ich ein wirklich gutes Glas verabreichen werde; nicht **Reclame** sondern **Ueberzeugung macht wahr.** Außerdem empfehle ich noch ein schönes **Lagerbier, Planenschen Lagerkeller, guten Kaffee** und selbstgebackenen **Pflaumen- und anderen Kuchen.** Reichhaltige Speisefarte zu sehr soliden Preisen.

Einen gemüthlichen Abend versprechend, bitte ich, mich durch zahlreichen Besuch zu unterstützen.
Achtungsvoll **B. Ficker.**

Restaurant Schützenhaus Schandau.

Donnerstag, den 13. November a. c.

Grosses Militär - Extra - Concert,

ausgeführt

vom **Musikchor des Königl. Sächs. 1. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100**

unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirectors

Herrn A. Ehrlich.

Programm.

- | | | |
|--|-----------|--|
| 1. Krönungsmarsch a. d. Op.: „Die Jol-
lunger“ Krechschmar. | 2. Theil. | 6. Ouverture z. Op.: „Oberon“ C. M. v. Weber. |
| 2. Ouverture z. Op.: „Mahnung“ Thomas. | | 7. Herzblättchen (Bizzicato-Pièce) neu Morley. |
| 3. Largo a. d. Quintett Op. 108, Solo
für Clarinette, vorgelesen von Hrn.
Kunath Mozart. | | 8. Scene und Arie a. d. Op.: „Das
Nachtlager“ mit Violin-Solo Kreutzer. |
| 4. Bacaccio, Walzer, neu Strauß. | | 9. Polka für Trompete, vorgelesen von
Herrn Fider Böhm. |
| 5. Fantasie a. d. Op.: „Aida“ Verdi. | | 10. Ein Abend bei Wisse, humoristisches
Potpourri, neu Scherz. |

Anfang 7 1/2 Uhr.

Billetts à 50 Pf. sind vorher bei Herrn **Leubn** am Markt zu haben.
Kassenpreis 75 Pf.

Nach dem Concert **Ballmusik.**

Austich eines ff. ächt Böhmisches, sowie Lager und Bockbier, diverse feine und gute Speisen und Getränke, sowie selbstgebackenen Kuchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Bei ungünstiger Witterung fährt zur Bequemlichkeit des verehrten Publikums vor dem Concert ein Omnibus vom Marktplatz und nach dem Concert ein solcher vom Schützenhaus ab.

L. Laue.

Achtung!

Heute Sonnabend ist die letzte Ladung **Möhren** angekommen und werden auf hiesigem Markte billig verkauft.
Adolf Rössler.

Berg's Restaurant.

Heute Freitag **grosser Prämien-Boule.** Anfang 1/2 8 Uhr.
ff. Böhmisches, Bairisch und einfaches Bier.

Die umgekehrte Orientfrage.

Zeitungsleser wie Zeitungsredakteur haben seit der Unterzeichnung des Berliner Vertrags sich wohl vielfach der Hoffnung hingegeben, die leidige Orientfrage als stehende Artikel in den Zeitungen los geworden zu sein. Eine Zeit lang schien diese Hoffnung auch ganz begründet, man sprach nur noch von einer ost-rumelischen, griechischen und bosnischen Frage und zwar ohne sonderliche Leidenschaft und in den letzten Monaten wurde sogar eine Art deutsch-russische Frage in den politischen Vordergrund geschoben. Sieht man indessen etwas scharf in das politische Getriebe Europas, so bemerkt man, daß nur eine einzige große Frage die Großmächte beschäftigt und dies ist nach wie vor die orientalische Frage, und alle politischen Affairen, die seit Abschluß des Berliner Vertrags in Europa sich abspielten, waren nur Wirkungen und Schattierungen dieser Orientfrage. Freilich hat diese Frage unbeschadet der Stipulationen des Berliner Vertrags jetzt eine ganz andere Physiognomie angenommen als ehemals. Vor zwei Jahren galt es die Balkanhalbinsel und zumal Constantinopel gegen die Eroberungssucht Russlands zu verteidigen und Russland, dessen Kriegsmacht durch den türkischen Feldzug bedenklich geschwächt worden war, fügte sich den Wünschen der Großmächte friedlich und nahm den Berliner Vertrag an. Dieser Vertrag überwies an Russland wohl bedeutende Borthteile im Orient, aber die russischen Erbthatsansprüche auf die gesammte Türkei wurden in Berlin und zwar von allen Großmächten abgelehnt. Russland glaubte nun später durch eine lange Kette von Intriguen die Wirkungen des Berliner Vertrags hintertreiben zu können, doch dazu mußte eine mächtige Großmacht die Hand bieten und Russland glaubte in dieser Beziehung auf die Mitwirkung Deutschlands am Intriguenpiel rechnen zu können. Deutschland hat dies nicht gethan, weil es den Berliner Vertrag, aber nicht die russischen Intriguen für geeignet hielt, den europäischen Frieden zu erhalten. Wahrscheinlich hat der Leiter der deutschen Politik auch keinen Verus in sich verspürt, dem russischen Reiche durch einen allgemeinen europäischen Conflict, hervorgebracht durch russische Räube, den Besitz der Balkanhalbinsel in die Hände zu spielen. Was daraus für die Freundschaft zwischen Russland und Deutschland folgte, ist so bekannt, um es hier noch einmal zu wiederholen, was für eine engere Orientpolitik Russland aber einschlug, dürfte noch nicht in weite Kreise gedrungen sein. Es ist dies die Politik der erbeugelten Freundschaft und des zum Principe erhobenen Lugs und Trugs, mit welcher General Ignatieff einst so vielen Diplomaten in Constantinopel Sand in die Augen streute und mit welcher Politik der General Ignatieff die in Vornirtheit erglänzende Türkei vor dem famosen Friedensvertrage von San Stefano veranlaßt hatte. Russland, der Todfeind der Türkei, spielt sich nämlich nach der gegenwärtigen Haltung der russischen Politik in Constantinopel als der einzige wirkliche Freund der Türkei auf. Der Sultan Abdul Hamid ist schwach und ohnmächtig genug und seine Räthe sind elend und bestechlich genug, um diese politische Weisheit aus Russland für echt zu nehmen und die letzte türkische Ministerkrisis war lediglich ein Werk nach dem Willen Russlands. Said Pascha, der neue türkische Premierminister, ist ein Schattenmann und die meisten andern Minister auch, nur Mahmud Nedim Pascha, der Minister des Innern, hat Einfluß beim Sultan und lenkt die türkische Politik in russisches Fahrwasser, denn Mahmud Nedim Pascha ist ein Russenfreund. Mit Hilfe dieses Freundes hat es Russland denn auch dahin gebracht, daß der Sultan nicht mehr Russland, sondern Oesterreich und England als die eigentlichen Feinde der Türkei ansieht. Der Sultan hat sogar offen die Vermittelung Russlands in der bosnischen Angelegenheit gegen Oesterreich und in der kleinasiatischen Frage gegen England angerufen, obwohl die bosnische Angelegenheit im Sinne des Berliner Vertrags und die kleinasiatische Frage nach dem englisch-türkischen Vertrage vom 4. Juni 1878 zu lösen ist, die Türkei sich also lediglich auf diese Verträge und nicht auf die Vermittelung Russlands zu stützen hat. Diese Vermittelung paßt aber in den russischen Intriguenplan, da Russland geflissentlich bemüht ist, Oesterreich wie England von einer Erwerbung türkischer Gebietsstücke auszuschließen. England ist in Folge dieses in Constantinopel betriebenen Känkepiels sehr erbost auf die Türkei und hat gedroht, den Sultan absetzen und dessen Bruder Mehmed Reshad auf den Thron heben zu lassen, wenn die türkische Regierung nicht unverzüglich die im Berliner Vertrage und im englisch-türkischen Vertrage vom 4. Juni 1878 versprochenen Reformen durchführe. Der Sultan will sich diesen Forderungen nicht fügen und stützt sich in seiner

Weigerung auf — Russland. So haben wir jetzt thatsächlich die umgekehrte Orientfrage. Russland verteidigt den Orient gegen England und Oesterreich und die Türkei hat die Vornirtheit, es zu glauben.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Soeben erschien eine Statistik über die Verunglückungen sächsischer Feuerwehrlente und deren Unterstützung aus dem Feuerwehrfond in den Jahren 1873—1877, zusammengestellt von dem Vorsitzenden des Landesauschusses Herrn Feuerlöschdirector Gustav Nitz in Dresden. In dieser verdienstlichen Arbeit sind ausführlich verzeichnet die Amtshauptmannschaften, in deren Bezirk die Verunglückung vorkam, die Ursache derselben, ihre Art, ob sie bei einem Brande oder bei einer Uebung vorkamen, die Dauer der Arbeitsunfähigkeit, und in einer Generalzusammenstellung die Nachweise über die Unterstützungen etc. Es sind in diesen 5 Jahren 240 Feuerwehrlente verunglückt und zwar 180 bei Bränden und 60 bei den Uebungen. Einen tödtlichen Ausgang nahmen die Verlegungen bei Bränden in 11 und bei Uebungen in 1 Fall. Die 12 Verstorbenen hinterließen 10 Frauen mit 27 Kindern. Ein bleibende beschränkte Erwerbsfähigkeit erlitten 6 Mann. Es kamen demnach in 5 Jahren auf 20 Verunglückungen 1 Todesfall und auf 40 Verlegungen 1 Fall mit bleibender Erwerbsunfähigkeit, also durchschnittlich jährlich bei ca. 30 000 Feuerwehrlenten auf 625 Mann eine Verunglückung und auf 15 000 Mann 1 Todesfall. Die Ursachen zu den Todesfällen bestanden 5 Mal in Erstickung, 4 Mal im Einsturz von Wänden, Decken etc., 1 Mal in hohem Sprung, 1 Mal in Sturz mit einer Leiter und 1 Mal in Erkrankung während des Löschdienstes, während diejenigen Fälle, bei denen sich bleibende Erwerbsunfähigkeit herausstellte, 4 Mal in Sturz beim Herablassen an der Leine, 1 Mal in Einsturz einer Wand, 1 Mal in Fall von der Spritze, 1 Mal in Sturz von dem Dache und 1 Mal in Fall auf Eis bestanden. Die aus dem Feuerwehrfond bewilligten Unterstützungen betragen zusammen in den 5 Jahren 28 677 Mark. Ferner wurden aus diesem Fond 111 142 M. an Gemeinden zur Verbesserung ihres Feuerlöschwesens und zur Bildung von Feuerwehren gewährt. Wie bedeutend sich diese Unterstützungen an die Gemeinden in den letzten Jahren vergrößert haben, geht aus folgenden Zahlen hervor: 1873: 3645 M., 1874: 16 047 M. und 1875: 18 350 M.; 1876 trat mit 17 825 Mark wieder eine kleine Verminderung der Unterstützungen ein.

Die Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen schreibt die Lieferung von 2788 Stück Liefernen Telegraphenstangen aus. Die Lieferung hat bis 31. Januar 1880 zu erfolgen. Offerten sind bis 29. Nov. einzureichen; vorher verlange man aber die näheren Bedingungen beim Hauptbureau der genannten Behörde.

Eine statistische Berechnung, gestützt auf die statistische Anzahl der Passagiere auf den verschiedenen Eisenbahnlinien der ganzen Welt und auf die Vergleichung der in jedem Jahre vorgekommenen Unfälle, ergibt folgendes Resultat: Eine Person, die ihr ganzes Leben im Waggon zubrächte und von der angenommen würde, daß sie nur durch einen Eisenbahnunfall zu Grunde zu gehen hätte, müßte nach einem Durchschnittsrechen das Alter von 900 Jahren erreichen.

Der Besitzer des Gasthauses „Stadt Prag“ in Sebnitz hatte am Sonnabend Abend ca. 70 Thaler auf dem Fenstertisch seiner Gaststube abgelegt, wurde aber plötzlich abgerufen und vergaß das Geld. Statt seiner hatte es ein Gast an sich genommen und war damit verschwunden. Der Schloßmeister ward jedoch in Steinigtwoldsdorf ergriffen. Man fand noch 170 M. bei ihm; das Uebrige hatte in Kirmeseinkäufen Verwendung gefunden.

Durch die Friedensrichter mag doch mancher Prozeß erspart bleiben. So verlautet aus Köbtau, daß der dortige Friedensrichter Leischner nur innerhalb der letzten vierzehn Tage 16 Termine abgehalten hat, die sämmtlich mit Vergleich endeten.

In dem Laden eines Leipziger Bäckermeisters wurde vor einigen Tagen eine Frauensperson angehalten, welche ein falsches Zweimarkstück sächsischen Gepräges in Zahlung geben wollte. Bei einer Seiten der Kriminalpolizei sofort vorgenommenen Ausforschung in der Wohnung der Frau, deren Mann in einer Fabrik in Plagwitz als Former in Arbeit steht, soll sich nicht nur genügendes Material zum Beweis dafür, daß der Logisinhaber die Falsifikate selbst angefertigt hat, vorgefunden, sondern derselbe soll auch ein umfassendes Geständniß abgelegt haben, daß er sich seit einigen Wochen mit Anfertigung falscher Zweimarkstücke befaßt und eine größere Anzahl solcher

Falschstücke verausgabt habe. Es sind auch neuerdings wiederholt derartige Falsifikate zum Vorschein gekommen. Dieselben bestehen aus Zink, sind aber sehr geschickt gemacht, namentlich was den genarhten Rand betrifft und können ungemein leicht zu Täuschungen benutzt werden, besonders wenn dieselben des Abends zur Verausgabung gelangen.

Als in diesen Tagen ein Meißner Handelsmann in Kofzweil, woselbst er seinen Sohn besucht hatte, mitten in der Stadt während der Dämmerung nach seiner Uhr sah, um den Zug nicht zu veräumen, ward ihm die Uhr sammt der halben Kette von kräftiger Hand von der Weste gerissen. Trotz des natürlichen Staunens über diese Frechheit vergaß der Verurtheilte doch nicht zu schreien und so ward der Räuber gefangen, der sich dann als ein bereits ausgewiesener Langfinger entpuppte.

Aus Reichenbach schreibt man: Wie noch immer im mittleren Theile des benachbarten Böhmerlandes das Erwerbsteleben darniederliegt, davon zeugen die fortwährend hier durchgehenden größeren und kleineren Gruppen auswandernder böhmischer Landsteute, die, mit ihren dasigen Verhältnissen nicht zufrieden, ein besseres Heim in Amerika suchen. Der bei Weitem größere Theil dieser Leute stammt aus dem Pilsener Kreis; so haben, aus dieser Gegend kommend, im Laufe des Monats October nicht weniger als 51 Personen auf der Reise nach jenen überseeischen Ländern unseren Bahnhof passiert.

Bei einem am Sonntag früh in Frankenberg ausgebrochenen Schadenfeuer sind leider zwei Menschenleben zu beklagen gewesen. Während der Lösch- und Demolirungsarbeiten verbreitete sich plötzlich die Kunde, daß ein im oberen Stockwerk wohnhaftes Schwesterpaar vermißt würde. Lange Zeit kamen die widersprechendsten Nachrichten, daß sie bei Verwandten, die in einzelnen Stadtgegenden verstreut wohnen, sich aufhielten, bis gegen Nachmittag polizeilicherseits bei letzteren angestellte Erhebungen dies als unbegründet herausstellten und die entsetzliche Befürchtung, daß Beide ein Opfer des Brandes geworden seien, zur Gewißheit werden ließen.

In diesen Tagen hat der Stadtgemeinderath von Plauen i. V. ein neues Biersteuerregulativ angenommen, nach welchem alles nicht in Plauen gebrante, dahin zum Ausschank oder zum gewerblichen Betrieb eingeführte (inländische oder vereinsländische) Bier einer an die Stadtasse zu entrichtenden Abgabe unterliegt. Diese beträgt für den Hektoliter solchen Bieres, das zu einem Preise von mehr als 24 Pf. für den Liter verkauft wird, 15 Pf., für billigeres Bier 20 Pf. Dem Stadtgemeinderath steht außerdem die Befugniß zu, diese Sätze bis auf das gesetzlich zulässige Maß zu erhöhen.

Am Sonnabend sind in Schöneck zwei Italiener festgenommen worden, welche in jüngster Zeit ziemlich das ganze Voigtland durch Einbruchdiebstähle unsicher gemacht haben. Die Diebe, kräftige Gestalten und mit einem großen Apparat von Diebeswerkzeugen versehen, erschwerten den Gendarmen, die ihre ganze Energie aufbieten mußten, die Arretur nicht wenig.

Ein tragikomisches Mißgeschick ereilte im Laufe voriger Woche einen bei Zittau hausenden Bäckermeister. Zu einer Kindtaufe war ein großer Quarkkuchen bestellt worden. Damit der goldgelbe Kuchen besser und rascher auskähe, stellte der ländliche Meister denselben in die Hausflur hinter die Hausthür. In der Dämmerstunde trifft ein etwas kurzschichtiger Handelsmann aus Böhmen ein, den Bäcker zu besuchen. In der Hausflur tastet der Fremde nach einem Gegenstand, um die beschmutzten Stiefel abzuwischen und — o Malheur! — er sieht den Quarkkuchen für einen Strohdedel an und tritt das Kunstwerk des Bäckers zu einem formlosen Klumpen zusammen. In diesem Moment öffnet der Bäcker die Stubenthür, um zu sehen, wer in's Haus gekommen. Er sieht auf den ersten Blick, was sich ereignet hat. Starres Entsetzen. Tableau! Die Kindtaufgäste kamen natürlich am schlimmsten dabei weg.

Preußen. Berlin. Nach den Aufstellungen der Einkommensteuer stellt Preußen einen einzigen Glücklichen, der jährlich 2400 000 Mark oder mehr zu verzehren hat und der von diesem Einkommen besteuert ist und zwar mit 70 200 Mark jährlicher Einkommensteuer (über 2400 000 Mark tritt eine weitere Besteuerung nicht ein). Dieser höchst Besteuerte ist der Chef des Frankfurter Zweiges der Dynastie Rothschild. Diesem Erbsen kommt am nächsten Einer, der jährlich 68 400 Mark Steuern von einem Einkommen von 2 1/2 Millionen Mark zahlt. 2 1/2 Millionen Mark Einkommen setzen immerhin ein Capital von 50 Millionen Mark voraus. Er kann also noch nicht verhungern, der Arme. Auf der dritten, nächst hohen Steuerstufe fand sich

im vorigen Jahre noch je ein Erz-Millionär vor. In diesem Jahre folgt dem Erbsen Nr. 2 als drittreichster Mann in Preußen sogleich Einer, der hart am Darben ist, denn er hat eine Kleinigkeit weniger als 2,000,000 Mark Jahreseinkommen und zahlt nur 57,000 Mark jährlich Einkommensteuer. Heute, die mehr als eine halbe Million im Jahre zu verzehren haben, giebt es in Preußen noch 22, während es im vorigen Jahre allerdings noch 24 gegeben hat. Zwei Sterbliche sind also von dieser erhabenen Stufe herabgestiegen. Wenn man nach dem Jahres-Einkommen das Vermögen berechnen will, und zwar unter der Annahme, daß das Einkommen eine Rente von 5% des Vermögens darstellt, so ist Preußen noch immer in dem glücklichen Besitze von 1419 Mark-Millionären, aber nur von 187 Glücklichen, die im Besitze einer vollen Millionen Thaler sind. — Diese Ziffern lesen sich recht verlockend, aber Alles in Allem wird man zugeben müssen, daß durch diese Ziffern von Neuem erwiefen wird, daß Preußen mit seinen 25 1/2 Millionen Einwohnern kein allzu reiches Land ist, wenn man es mit anderen Ländern, z. B. mit Frankreich und England vergleicht.

Zum Raubmord in Delitzsch schreibt die „Schl. Presse“: Infolge telegraphischer Requisition der Polizeibehörde zu Delitzsch wurde am Sonntag Abend 11 1/2 Uhr der Schauspieler Franz Broßmann wegen dringenden Verdachts des Raubmordes in Breslau festgenommen.

Feuilleton. Der blaue Reiter.

Criminal-Novelle frei nach dem Holländischen des J. A. Christen meyer von Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

Bei Erfolg der Hausdurchsuchung wurden in der That in van E.'s Wohnung alle der Frau Andrecht gestohlenen Gegenstände bis auf das beim Gericht bereits deponirte, angeblich von D. verfertigte Silber und das in D.'s Laden aufgefundenene Contobuch der Frau Andrecht vollständig vorgefunden.

Bei ihrem Einzelverhör und späteren Confrontation verwickelten van E., dessen Knecht und Haushälterin sich dermaßen in Widersprüche, daß ihnen zuletzt nichts übrig blieb, als ein vollständiges Bekenntniß abzulegen.

Nach demselben hatte van E. sich, in Gemeinschaft mit seinem Knechte und unter Vorwissen seiner Haushälterin, des geliehenen Bootes zur Ausführung des bei Frau Andrecht geschehenen Diebstahls bedient.

Da van E.'s Knecht, der früher wiederholt im Hause der Frau Andrecht gearbeitet hatte, mit der innern Einrichtung des Hauses vollkommen bekannt war, so war der Diebstahl für sie um so leichter auszuführen, da ja das Haus, wie wir gesehen haben, bei Verübung desselben unbewohnt war.

Als nun, nach Rückkehr der Frau Andrecht, der Diebstahl ruckbar wurde, da waren van E. und dessen Knecht nach dem Hause der Frau Andrecht geeilt, um wo möglich zu hören, welche den Diebstahl betreffenden Gerüchte im Publikum laut würden.

Da sie nun hörten, wie der Wollkämmer und dessen Frau den blauen Reiter laut und öffentlich als den muthmaßlichen Thäter bezeichneten, da beschloffen sie, letzterem, in der Absicht, jeden Verdacht von sich abzuwälzen, einen Streich zu spielen. Zu diesem Zwecke begab sich van E.'s Knecht in D.'s Wirthschaft, forderte ein Glas Bier und gleichzeitig etwas Feuer für seine Pfeife. Während D. sich nun entfernte, seinem Gast Feuer zu holen, versteckte der Knecht, in der sicheren Erwartung, daß das Gericht bald bei D. Hausdurchsuchung halten würde, das Notizbuch der Frau Andrecht zwischen den Gewürzbüchsen.

Ingleichen geschah die Verpfändung eines Theiles des gestohlenen Silberzeuges bei dem Holzhändler Seitens des van E. nur in der Absicht, die gegen D. vorliegenden Verdachtsmomente noch zu verstärken und dadurch gleichzeitig jeden Verdacht von sich selbst abzuwälzen.

Aus dem Allen ergab sich sonnenklar D.'s und seiner Hausgenossen Unschuld. Dieselben wurden auch bald darauf in Freiheit gesetzt und von der aufgeregten Bevölkerung wie im Triumphzuge nach ihrer Wohnung begleitet.

Trotzdem blieben immer noch einige bei dieser Untersuchung zu Tage gekommenen Dinge unaufgeklärt.

Wie ging es zu, daß ein Taschentuch, welches D. selbst für das Seine erkannte und welches außerdem seinen Namen trug, und eine offenbar für ihn angefertigte Steuerquittung an so verdächtigen Orten gefunden wurden? Und welche Verwandniß hatte es mit dem Brief des Corporals Rühler? War der Brief ächt, so mußte Rühler's Desertion mit dem Diebstahl in Verbindung stehen. War der Brief untergeschoben, wer war dann der Schreiber?

Für die erste Annahme, daß nämlich der Brief wirklich von Rühler ausging, dieser mithin am Diebstahle theilhaftig sei, sprach auch nicht das Mindeste; van E. und dessen Knecht und Haushälterin erklärten übereinstimmend, den verschwundenen Corporal Rühler nie gekannt, noch das gefundene Taschentuch oder die bewusste Steuerquittung je gesehen zu haben.

Die Aussagen von E.'s und seiner Mitschuldigen erschienen in diesem Punkte um so glaubwürdiger, da sie, falls Rühler ihr Mitschuldiger, um so weniger ein Interesse dabei gehabt haben würden, den Entflohenen, der durch seinen Brief einen Verrath gegen sie selbst begangen, zu schonen. Außerdem sprach gegen die Annahme, daß Rühler bei dem Raube theilhaftig, der Umstand, daß ja das ganze geraubte Gut in van E.'s Wohnung gefunden; es hätte sich also hier der gewiß nicht anzunehmende Fall ereignet, daß ein Mitschuldiger freiwillig auf den Gewinn seines Verbrechens verzichtet.

Aber auch die hier berührten, noch in den Schleier eines scheinbar undurchdringlichen Dunkels gehüllten Punkte sollten unerwartet eine Aufklärung finden, und dies zu einer Zeit, wo der gesammte Gerichtshof bereits vollständig daran verzweifelt hatte, in dieser Hinsicht jemals Licht zu erhalten.

Pflichtlich erschien ein neuer Zeuge und präsentierte dem Gericht ein Papier, auf welchem nichts weiter als der Namensauszug Joseph Christian Rühler geschrieben stand. Der Mann fragte an, ob nicht vor Kurzem ein von gleicher Hand geschriebener und mit gleichem Namen unterzeichneter Brief beim Gerichte eingelaufen sei. Die Unterschrift war in der That ganz dieselbe wie die des bewussten Briefes.

Bei seiner Vernehmung gab der Mann wie folgt zu Protokoll: „Ich bin Lehrer zu E., einem eine Stunde von M. entlegenen Dorfe. In unserm Dorfe lebt ein elterloser Taubstummer, den die Gemeinde, da wir in unserm Dorfe kein Waisenhaus besitzen, mir in Pflege gegeben. Ich bin so glücklich gewesen, den armen Jungen dahin zu bringen, daß er seine Gedanken schriftlich auszudrücken vermag. Er schreibt selbst eine sehr gute Hand und ist größtentheils unserm Dorfschulzen bei seinen Schreibern behilflich.

Vor etwas mehr als einer Woche fragte ein Unbekannter nach meinem taubstummen Pfleglinge. Dies kommt zuweilen vor, und ich beachtete es darum auch nicht weiter. Der Unbekannte nahm den Taubstummen mit in das Wirthshaus und ließ sich dort ein besonderes Zimmer geben.

Hierauf bestellte der Unbekannte eine Flasche Wein und forderte meinen Zögling auf, einen ihm vorgelegten Brief abzuschreiben. Dies geschah; allein mein Zögling sagte sowohl durch den Inhalt des Briefes wie durch das geheimnißvolle Wesen des Unbekannten einen Argwohn gegen denselben und dieser Argwohn wurde nicht weniger vermehrt, als der Unbekannte, nachdem er den Brief zusammengebrochen und ordentlich versiegelt, meinen Zögling noch aufforderte, die Adresse auf den Brief zu schreiben. Zögernd willigte der Taubstummer endlich ein. Der Brief war an den Hofschout Herrn van der R. allhier gerichtet.

Nachdem der Taubstummer die Aufschrift geschrieben, gab ihm der Unbekannte einen Gulden, wobei er ihn noch aufforderte, über die ganze Sache zu schweigen.

„Erst gestern erfuhr ich die Geschichte von meinem Zöglinge, sonst würde ich schon früher dem Gerichte Mittheilung davon gemacht haben.

„Als mein Zögling mir den Inhalt des vom ihm abgeschriebenen Briefes mittheilte, so begriff ich sofort, daß der Brief mit der gegen D. eingeleiteten Untersuchung, die nicht nur in ganz M., sondern auch in der Umgegend so viel Aufsehen verursacht, in einem vielleicht nicht unwichtigen Zusammenhange stehen müsse und suchte daher den Unbekannten, der meinen Zögling zum Abschreiben des Briefes veranlaßt, zu ermitteln.

„Mein erster Gang war nach dem Kronenwirth, den ich fragte, ob er sich nicht zu erinnern wisse, wer vor einigen Tagen ein besonderes Zimmer verlangt, und dort mit meinem Taubstummen eine Flasche Wein getrunken habe. Der Wirth hatte den Mann nicht gekannt, rief aber seine Frau. Dieselbe hatte den Mann, dessen sie sich erinnerte, zwar auch nicht gekannt, besann sich indessen, daß der Mann damals mit dem Müller Oberblin aus unserm Dorfe, der gerade mit seinem Karren vor dem Wirthshause gehalten, eine Zeit lang vertraulich geplaudert.

„Darauf verfügte ich mich zu dem Müller und fragte ihn, nachdem ich ihm vorgestellt, wie viel von seiner Aussage vielleicht abhängen könne, ob er sich vielleicht des Mannes noch erinnern könne, mit dem er an dem betreffenden Nachmittage, wo er mit seinem Karren vor dem Kronenwirthshause gehalten, sich längere Zeit unterhalten habe.

„Der Müller sagte mir, daß er sich vollkommen

erinnere, sich an jenem Nachmittage mit dem Bäcker H. hier aus der Stadt unterhalten und auch gesehen zu haben, daß derselbe den taubstummen Hendrik Hechtling, den Jedermann in der ganzen Umgegend kennt, bei sich gehabt habe.

„Nun säumte ich nicht, dem Gericht von meiner Wissenschaft Kunde zu geben.“

Nach dieser Erklärung lag die Sache für die Richter noch räthselhafter als vorher. Der Bäcker H. war dieselbe Person, welche am Tage der Verhaftung mit der Gerichts-Commission in das Haus der Frau Andrecht zu dringen gewußt, dort die bewusste Steuerquittung aufgerafft und dieselbe dem Commissair zugestellt hatte. Was konnte den Bäcker H. zu einem solchen Benehmen bewegen haben, ihn, der doch nach der in diesem Falle gewiß glaubwürdigen Aussage von E.'s und seiner Mitschuldigen zu dem Diebstahle in keiner Beziehung stand? —

Nachdem auch noch der Müller Oberblin die Aussage des Lehrers, soweit sie ihn betraf, in allen Stücken bestätigt, ließ das Gericht nicht nur den Bäcker H. und seine sämmtlichen Hausgenossen, sondern auch den Wollkämmer van R. und dessen Frau, deren Aussagen zuerst die Aufmerksamkeit des Gerichts auf D. gelenkt, verhaften.

Wir zweifeln sehr, ob die bisherigen Ermittlungen das Gericht nach unserer modernen Rechtsanschauung zu dieser Verhaftung berechtigten. Was lag gegen den Bäcker H. zunächst vor? Daß er aus Neugierde mit der Gerichts-Commission in ein Haus gedrungen, in welchem ein Diebstahl verübt, daß er dort ein Stück Papier, welches ihm verdächtig zu sein schien, aufgehoben und dasselbe dem Gerichtscommissair übergeben und daß er durch einen fingirten Brief das Gericht auf eine Spur zu leiten sich bemühte, die in der That sich später als die richtige heranstellte.

Und was hatten der Wollkämmer und seine Frau gethan, als ihre Vermuthung über den Urheber eines Verbrechens zu äußern, eine Vermuthung, die doch Seitens des Gerichts selbst so wahrscheinlich befunden wurde, um auf Grund derselben eine Untersuchung anzustellen?

Aber die Richter witterten nun einmal hinter den ermittelten Thatsachen ein tiefes Geheimniß, welches sie zu durchdringen fest entschlossen waren. Und man muß gestehen, daß die Eifer der Richter zu einem eben so richtigen als unerwarteten Resultate führte, nämlich zur Entdeckung eines neuen Verbrechens, welches zwar mit dem bei Frau Andrecht verübten Diebstahle in keinem Zusammenhange stand, dessen Enthüllung gleichwohl aber das letzte Dunkel zerstreute, welches über einzelnen Punkten der gegen D. geführten Untersuchung noch schwebte.

(Schluß folgt.)

Reisegelegenheiten.

R. S. Staatsbahnen.

Von Schandau nach Dresden.	Von Dresden nach Schandau.	Von Schandau nach Bodenbach Tetschen
früh 2 34 III)	früh 6 —	früh 7 27 *)
„ 6 15	„ 9 35	„ 11 5
Borm. 7 23 *)	Nachm. 12 45 III)	Nachm. 2 2 III)
„ 9 10 *)	„ 2 —	„ 3 23
„ 11 12	„ 4 —	nur bis Schandau.
Nachm. 12 53	Abds. 6 50	Abds. 5 29
„ 4 —	„ 8 35 *)	„ 8 25 *)
„ 5 38	Nachts 11 15	„ 9 25 *)
„ 8 54 *)	„ 1 — III)	nur bis Tetschen.
		Nachts 12 36
		nur bis Schandau.
		Nachts 1 59 III)

*) Courierzug ohne 3. Cl. III) mit 3. Cl. *) Anh. in Krippen.

Von Schandau nach Bautzen.	Von Bautzen, von Sebnitz, Schandau
früh 7 30	früh 5 10 v. Neust. 5 37 6 11 Anf.
Borm. 11 30	„ 7 25 v. Bauz. 10 — 10 42
Nachm. 5 40	Nachm. 12 40: „ 2 43 3 23
Abds. 9 — b. Neust.	„ 4 50: „ 7 16 7 58

Sächsisch-Böhm. Dampfschiffahrt.

Von Schandau nach Dresden.	Von Dresden nach Schandau.	Von Schandau
früh 6	früh 6	Borm. 10 35 nach Leitmeritz
Nachm. 3 —	Mittag 12	

Abfahrt des Dampfbootes

vom Hauptbollamt:	vom Bahnhof:
früh 6 —	früh 6 15
7 10	7 30
8 50	9 10
10 30	10 35
10 50	11 10
11 23	11 35
Nachm. 12 35	Nachm. 1 —
1 45	2 5
3 10	3 25

